Laibacher Zeitung.

Nr. 150. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50. Dienstag, 6. Juli Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr. 1869.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juni d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Ministerialsecretär und Generalsecretär der Börsekammer Dr. Eduard Schön, ferner dem Ministerialsecretär Ignaz Förster systemisirte Sectionsrathsstellen im Finanzministerium, dann dem Ministerialsecretär in diesem Ministerium Dr. Ignaz Rudolf Schiner in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Sectionsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Mit derselben Allerhöchsten Entschließung geruhten Se. k. und k. Apostolische Majestät dem Ministerialsecretär im Reichsfinanzministerium Heinrich Auerhammer und dem Finanzsecretär der mährischen Finanzlandesdirection Jakob Heger systemisirte Ministerialsecretärsstellen im Finanzministerium allergnädigst zu verleihen.

Brestel m. p.

Der Justizminister hat die Rathssecretärsadjunctenstelle bei dem mähr.-schlesischen Oberlandesgerichte dem Landesgerichtsadjuncten Karl Hertl verliehen.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte in Rovigo erledigte Staatsanwaltsstelle dem Bezirksrichter in Pola Zacharias Gandusio verliehen.

Am 3. Juli 1869 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das L. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 118 das Gesetz vom 25. Mai 1869 betreffend die Aufnahme eines Anlehens aus dem Bukowinaer griechisch-orientalischen Religionsfonds zum Zwecke der Herstellung eines Regierungsgebäudes in Czernowitz;

Nr. 119 die Verordnung des Justizministeriums vom 18. Juni 1869 betreffend die Zuweisung der Gemeinde Leipertitz zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Nikolsburg in Mähren;

Nr. 120 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 27. Juni 1869 über die Erweiterung der Befugnisse des Hauptzollamtes zweiter Classe in Teschen;

Nr. 121 die Verordnung des Justizministeriums vom 30. Juni 1869 betreffend die Errichtung der Bezirksgerichte Senosetsch und Landstraß in Krain.

(Wr. Ztg. Nr. 150 vom 3. Juli.)

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 5. Juli.

Die Volksversammlung am Pöstlingberge ist in ihrem Ergebnisse nicht zu unterschätzen. Das Vorgehen der Regierung gegen Bischof Rudigier hat durch die Versammelten — 6000 an der Zahl — die vollständigste Billigung erhalten, ja die Versammlung hat noch weitergehende Forderungen gestellt, was doch sicher beweist, daß der Widerstand gegen den mit der Verfassung unverträglichen Ultramontanismus tief im Volke wurzelt und die Regierung bei ihrer energischen Haltung dem renitenten Clerus gegenüber auf eine erhebliche Majorität in dem katholischen Oberösterreich zu rechnen habe. Hieher dürfen wir wohl auch die in unserem gestrigen Blatte veröffentlichte Stimme eines katholischen Priesters über das ultramontane „Linzer Volksblatt" rechnen. Diese Stimme verdammt entschieden die aufreizende, allem vernünftigen Fortschritt feindliche Haltung eines Theiles der katholischen Presse, welche, statt versöhnend und echt conservativ einzuwirken, Oel ins Feuer gießt und dadurch den Brand zu einer Höhe entflammt, welche der ganzen Gesellschaft gefährlich werden muß.

In Lemberg legen sich die anfänglich hoch gestiegenen Wogen der Agitation gegen die Reichsrathsbeschickung. Die Beschlüsse vom 27. Juni werden allem Anscheine nach eine gewaltige Reaction hervorrufen. Die Demokraten wollten offenbar die momentane Mißstimmung gegen die Abgeordneten zu einer totalen Frontveränderung benützen, welche nichts weniger als vollständige Verlassung des Bodens der Decemberverfassung und nackten Föderalismus bedeutete. Gegendemonstrationen folgen nun Schlag auf Schlag. Ein Vertrauensvotum der Deutschen, Juden und Beamten (ein ungeheurer Bruchtheil der Lemberger Wählerschaft) an Ziemialkowski, der Protest eines und zwar nicht geringen Theiles der polnischen Wähler wird vorbereitet, und „Czas," „Kraj" und „Gaz. Nar.," letztere mit besonderer Heftigkeit, stürzen sich auf den „Dziennik Lwowski," den großen Demokraten in kleiner Ausgabe, um den ganzen Wahnsinn der föderalistischen Politik Smolka's und seiner Schildknappen darzuthun. In Galizien will heute niemand mehr Föderalismus treiben, weil jedermann von der Undurchführbarkeit der Idee überzeugt ist, und es nimmt uns daher auch nicht Wunder, daß man in Lemberg das Bedürfniß fühlte, als Gegengewicht zum demokratischen einen politischen Verein zu bilden, der strenge auf dem Standpunkte der Resolution verharren, aber ausdrücklich den Föderalismus perhorresciren will.

Von den Aeußerungen der Journale führen wir nur die „Gaz. Nar." an, welche fragt, wie sich die Demokraten die Einführung des Föderalismus und den dadurch bedingten Umsturz des Ausgleichs denken und sie führt die föderalistischen Redner damit ad absurdum, daß sie ihnen vorhält, wie unsinnig die Conclusion war, zu der sie bei Berathung des Mißtrauensvotums gegen die Delegirten geriethen. Also, weil die Delegation ihre Aufgabe nicht zu lösen verstand, sagt die „Gazeta," beschließen die Demokraten, den Föderalismus anzustreben. Und warum stellten die Demokraten den Antrag auf Einführung des Föderalismus beim Wählermeeting nicht offen und rückhaltlos? Weil sie überzeugt waren, daß die Versammlung auf denselben nicht eingegangen wäre, trotzdem sie mit einer Menge Nichtwähler versetzt wurde, trotzdem die „demokratisch-föderalistischen" Männer eine Bande organisirten, welche den Rednern ins Wort fiel und zischte. Wenn also nicht einmal die Föderalisten selber den Antrag auf Anstrebung des Föderalismus einzubringen wagten, so kann man wohl unter keiner Bedingung die Beschlüsse der Wählerversammlung vom 27. Juni als einen Sieg des Föderalismus auffassen. Das sind die eigenen Worte der „Gaz. Nar.," die wir hier um so nachdrücklicher betont wissen wollen, als dieses Blatt einmal zur Fahne Rieger's und Smolka's schwur.

Von der ostasiatischen Expedition.

Wien, 3. Juli. Im k. k. Ministerium des Aeußern ist heute mit der Ueberlandpost der am 17. Mai mit Siam abgeschlossene Handelsvertrag nebst Berichten aus Bangkok und Saigon bis zum 24. Mai angekommen.

Wir sind durch die „Wiener Zeitung" in die Lage gesetzt, aus dem Gesandtschaftstagebuch die nachfolgenden Notizen vom 15. April bis zum 5. Mai mitzutheilen, und werden in einer der nächsten Nummern die Fortsetzung bis zum 19. Mai bringen:

Gesandtschaftstagebuch

über den Aufenthalt in Singapore und die Fahrt von Singapore bis Paknam, d. i. vom 15. bis 28. April.

Ich empfing am 15. April, dem Tage nach meiner Ankunft in Singapore, die Besuche der englischen und

Feuilleton.

Was ist eigentlich an der Millionen-Erbschaft?

Motto: „Am Golde hängt, nach Golde drängt sich Alles! Goethe.

Die „Deb." schreibt: Als wir etwa vor drei Wochen die ersten verbürgten Mittheilungen über die Pichler'sche Erbschaftsangelegenheit gemacht, da schlossen wir dieselben mit den Worten: „Wie jetzt die Dinge stehen, bildet die Pichler'sche Erbschaftsgeschichte ein eigenthümliches Gemisch von Schwindel und Wahrheit."

Wir waren also von vornherein mit einem gewissen, hier gewiß wohlberechtigten Skeptizismus an die Erforschung derselben gegangen.

Es hatten sich in Bezug auf diese Angelegenheit, welche wegen der Größe der Erbschaftssumme das allgemeine Interesse beanspruchte und deshalb vordem schon häufig aber nur in kurzen Notizen in hiesigen Journalen besprochen wurde, zwei Parteien gebildet, wovon die eine mit apodiktischer Gewißheit den Satz hinstellte: Die Erbschaft ist bereits liquidirt; ja ein kühner Localcorrespondent hatte die Fiction gewagt, ein halbverhungerter Westbahnbeamter habe als Haupterbe seinen Theil bereits behoben und sei dadurch zu einem modernen Krösus geworden.

Die andere Partei war rasch fertig mit ihrem Urtheile und fertigte die Erbinteressenten ohne jede weitere Prüfung ihrer Angelegenheit mit dem Verdicte: Schwindel ab. Eine Entschuldigung findet dieses Vorgehen allerdings in der männiglich bekannten Thatsache, daß der Schwindel in neuerer Zeit, namentlich in Wien, wahre Prachtblüthen entfaltet hat. Exempla sunt odiosa. Aber ein solches sofortiges Aburtheilen hieß denn doch den gordischen Knoten zerhauen, nicht ihn lösen.

Wir unsererseits glaubten umsomehr uns von diesen beiden Extremen ferne halten zu müssen, als ein glücklicher Zufall es uns gestattet hatte, Einsicht nehmen zu können in jene Papiere, auf welche die Pichler'schen Erbschaftswerber ihre Hoffnungen und Ansprüche bauten. Wir waren entschlossen, mit Ausdauer und Beharrlichkeit diese Sache bis in ihre kleinsten Details zu verfolgen und dann rücksichtslos, wie auch immer das Resultat lauten möge, die ganze und volle Wahrheit unseren Lesern mitzutheilen.

Die Pichler'schen Erbschaftswerber waren meist arm, aber das war ein Grund mehr, die Sache mit Eifer zu verfolgen, denn wir glaubten, sie seien wirklich, wie sie es behaupteten, in ihrem Rechte gekränkt; zugleich deuteten Spuren auf die Thätigkeit einer im Finstern schleichenden Partei hin, der man es wohl zutrauen konnte, daß sie, wie in so vielen anderen Fällen von Erbschleicherei, auch hier ihre Hand im Spiele habe; an die Jagd nach diesen Reptilien geht aber jeder ehrliche Mann mit wahrer Lust.

Ein drittes Moment war die Gefahr für den Fiskus, möglicherweise eine sehr beträchtliche Summe zurückzahlen müssen, denn $6\frac{1}{2}$ Millionen, soviel beanspruchen die Pichler'schen Erben, sind in keinem Staate und für keinen Finanzminister der Welt eine Kleinigkeit.

Unbekümmert um den Eindruck der nachstehenden Mittheilungen, mit welchen wir die Millionen-Geschichte abschließen und über welche sich die Einen ebenso sehr freuen werden, als sie die Anderen peinlich berühren dürften, geben wir nun die Zusammenfassung aller Resultate unserer Nachforschungen:

Bekanntlich leiten die P.'schen Erbsinteressenten ihren Ursprung von Martin Graf Pichler her, welcher angeblich wegen seines Uebertrittes zum Protestantismus seiner Güter verlustig geworden und nach Schweden ausgewandert ist. Ebenso wurde bereits früher angeführt, daß die Summe des confiscirten Vermögens, welches gemäß den Tractaten des westphälischen Friedens den Convertiten oder deren Erben zurückerstattet werden soll, sich auf $6\frac{1}{2}$ Millionen Gulden beläuft.

Wir müssen hier gleich vorausschicken, daß diese Zifferangabe zuerst von dem bekannten ritterlichen Rechtsfreund v. Straßer gemacht wurde, an deren Glaubwürdigkeit wir aus guten Gründen zu zweifeln Ursache haben.

Das Vertrauen an das wirkliche Vorhandensein dieser ungeheuren Erbschaftsmasse war aber bei dem Pichler'schen Erbschaftswerbern felsenfest, denn was man wünscht, das glaubt man gern.

So oft also die Sache auch später angepackt wurde, stets ging man von dem Axiom aus: das Geld ist da, es handelt sich blos um den Nachweis des Anspruches auf die zu behebende Erbschaft.

Es mußten also zunächst die Stammbäume besorgt werden, und da hatte es kein Häkchen. Es wurde mittelst derselben klar nachgewiesen, daß der Franz, Mathis, Johann Pichler oder Biegler 2c. von Tobias Pichler abstamme. Es wurde auch mittelst Trauungs- und Todtenschein dieses Tobias P. nachgewiesen, daß derselbe in Rastenfeld Lamberg'scher Jäger gewesen, dort geheiratet habe und 1718 daselbst gestorben sei. Ob aber dieser Tobias identisch sei mit jenem andern Tobias, welcher nach den vorhandenen Aufzeichnungen der Sohn des Martin Graf Pichler und dessen Erbe gewesen, das blieb fraglich, blieb eine Muthmaßung, die von den Pichlern aber wieder nach obigem Satze ohneweiters als Gewißheit angenommen wurde.

Indeß, da die Gerichte, vor denen die Sache, wenn die Liquidirung der angeblichen Erbschaft erfolgen sollte, doch ausgetragen werden mußte, auf bloße Vermuthun-

preußischen Schiffscommandanten, des französischen Consuls Herrn Troplong und der übrigen Mitglieder des Consularcorps.

Am 16. ließ ich am Bord der „Donau" eine Todtenmesse für die Verunglückten der Fregatte „Radetzky" lesen, welcher die Herren des Stabes beider Kriegsschiffe und die Herren der Mission beiwohnten. An demselben Tage stattete ich dem Gouverneur Sir Harry Ord in Begleitung des Commandanten Seiner Majestät Fregatte „Donau" und meines Personal-Adjutanten einen Besuch ab, nachdem ich mich tagsvorher durch den Consul Conighi bei Sir Harry Ord hatte ansagen lassen. Einige Stunden darnach ließ mich der Gouverneur durch seinen Personaladjutanten begrüßen.

Der schweizerische Handelsmann Herr Sturzenegger, welcher bestimmt ist, die provisorische Gerenz des hiesigen Consulates nach Abgang des Herrn Conighi zu übernehmen, ebenso der französische Consul Herr Troplong haben mich zur Tafel geladen, welcher Einladung ich mit mehreren Herren der Mission entsprochen habe.

Der deutsche Club hat am 20. zu Ehren der Expedition ein gelungenes Ballfest veranstaltet, bei welchem unsere Musikbande mitgewirkt hat.

Ich erwiederte diese mir bewiesenen Höflichkeiten durch ein Diner, das ich am Tage vor meinem Abgange am Bord Sr. Masestät Fregatte „Donau" veranstaltete. Ich zog demselben auch die englischen und preußischen Schiffscommandanten bei.

Nachdem die nöthigen Kohlenvorräthe eingenommen waren, setzte ich am 22. April mit beiden Schiffen in See. Die anhaltende Windstille veranlaßte mich, fast während der ganzen Ueberfahrt Dampf zu benützen, um so mehr, als ich jeden Aufschub meiner Ankunft in Siam zu vermeiden für nöthig erachte. Die beiden Schiffe ankerten am 27. um 8 Uhr Abends auf der Rhede von Paknam. Am Morgen des 28sten empfing ich den Besuch des Commandanten des siamesischen Stationsschiffes und begrüßte sonach die siamesische Flagge, welcher Salut in üblicher Weise erwiedert wurde.

Nachdem ich vom Gerenten des k. und k. Consulates in Bangkok, Herrn Masius, heute Morgens ein vorläufiges Aviso erhalten hatte, übersandte ich ihm eine Note für den königlichen Minister des Aeußern, in welcher ich diesem meine Ankunft anzeige und sein Anerbieten, mir zwei kleine Dampfer zur Verfügung zu stellen, annehme. Dieselben werden morgen, den 29. Früh, auf der Rhede erscheinen, um mich und mein Gefolge über die Barre zu bringen und nach Bangkok zu führen.

Tagebuch

der k. und k. Gesandtschaft für die Zeit vom 29. April bis 5. Mai 1869 während des Aufenthaltes in Siam.

Aus einer am Morgen des 29. mir zugekommenen Anzeige des Consularverwesers Herrn Masius ersah ich, daß der Vollzug der wegen Absendung eines Regierungsdampfers nach Paknam erlassenen Befehle des Premierministers nicht vor dem Abende zu gewärtigen sei.

In der That erschien besagter Dampfer um 8 Uhr Abends auf der Rhede vor der Mündung des Menam, wo die beiden k. und k. Kriegsschiffe geankert waren, und legte sich in die Nähe Sr. Maj. Fregatte „Donau." — Es kam sofort, in Begleitung des Herrn Masius und des Attache Baron Ransonnet, ein Beamter des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten mit zwei siamesischen Officieren zu mir an Bord und überreichte mir das Antwortschreiben des königlichen Ministers des Aeußern Chow Phya Thipa Karavongse Moha Kosa Phibodi, welcher übrigens Krankheitshalber sich von den Geschäften zurückgezogen hat und im Begriffe ist sein Amt niederzulegen.

Am 30. um 8 Uhr Morgens überschiffte ich mich in Begleitung der Herren der Gesandtschaft und der fachmännischen Berichterstatter so wie meines Personaladjutanten und der dienstfreien Herren Officiere Sr. Majestät Fregatte „Donau" und Corvette „Friedrich," welche sich in Folge meiner Aufforderung mir angeschlossen hatten, auf den siamesischen Dampfer, der in den Menam einlief. — In Paknam erschien der dortige Gouverneur an Bord, um mich zu bewillkommnen. — Die Ankunft in Bangkok erfolgte gegen 1 Uhr N. M. — Sämmtliche Consulate hatten ihre Flaggen gehißt. — Dem Beispiele anderer Gesandtschaften folgend, hatte ich eine Escorte von 24 Mann unter den Befehlen eines Herrn Officiers, dann die Bande der Fregatte mitgenommen, welch letztere während der Fahrt und insbesondere beim Einzuge in Bangkok Musikklänge ertönen ließ. — Der Dampfer hielt vor dem mir von der königlichen Regierung zur Verfügung gestellten und in europäischer Weise eingerichteten Gebäude, wo auch 30 bis 40 Personen meines Gefolges Unterkunft finden, da hierzulande fremde Abgesandte und ihre Suite Gäste des Königs zu sein pflegen.

Bei meiner Landung leistete das im Hofraume aufgestellte Detachement der Escorte die militärischen Ehrenbezeugungen und wurde die k. und k. Flagge unter den Klängen der Nationalhymne vor dem Gebäude gehißt.

Gleichzeitig erschien zu meiner Bewillkommnung der interimistische Minister des Aeußern Phya Thep War Jun und führte mich in meine Behausung ein.

Als ich nach den ersten Begrüßungen den Zweck meiner Mission zur Sprache gebracht hatte, frug mich der Minister, ob ich nicht ein eigenhändiges Allerhöchstes Schreiben an den ersten König mitgebracht habe. Ich wies auf das Allerhöchste Vollmachtschreiben hin, aus welchem meine Mission und mein diplomatischer Charakter hervorgehen, und versprach dasselbe in lateinischer Abschrift und französischer Uebersetzung dem Minister sofort mitzutheilen. — Am selben Tage wurde ich auch durch den Kalahome oder Premierminister Chow Phya Sri Suri Wongse, dem dermaligen factischen Machthaber des Reiches, schriftlich begrüßt.

Tags darauf, am 1. Mai, fand um 9 Uhr Morgens der feierliche Empfang bei dem Kalahome statt. In dem Vorhofe seines Palais, welches mit wahrhaft orientalischer Pracht ausgestattet ist, war ein Detachement siamesischer Garde aufgestellt und leistete mir die Ehrenbezeugung.

Im Interesse der durch die Umstände dringend gebotenen Zeitersparniß benützte ich den Empfang beim Kalahome zu einer geschäftlichen Unterredung mit demselben, in welcher ich ihm den Zweck meiner Mission auseinandersetzte und um baldige Erwirkung einer Audienz bei Sr. Majestät dem ersten Könige bat. Der Premierminister, ein Mann der in seiner Haltung und Redeweise das Gepräge des Scharfsinnes, der Klugheit und einer gewissen Würde an sich trägt, nahm meine Mittheilungen in der zuvorkommendsten Weise entgegen und versprach, meinem Wunsche bezüglich der Audienz ehethunlichst entsprechen zu wollen. Nach dieser Unterredung stellte ich ihm die Vorstände der Sectionen, in welche die Mission eingetheilt ist, und nach diesen die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft so wie sämmtliche Personen meines Gefolges vor. Der Kalahome sagte mir für den Nachmittag desselben Tages seinen Gegenbesuch und die Antwort Sr. Majestät des ersten Königs zu. Von da aus begaö ich mich zum interimistischen Minister des Aeußern und dankte ihm für seine Bewillkommnung und Empfang.

Im Laufe desselben Tages statteten mir mehrere Consule, darunter der königlich britische Generalconsul Mr. Knox und der Consul des norddeutschen Bundes, ein hiesiger Handelsmann Namens Leßler, ihre Besuche ab und stellten mir ihre Dienste zur Verfügung. Nachmittags um 5 Uhr empfing ich in officieller Weise den Kalahome, der mich bei dieser Gelegenheit speciell seiner fremdenfreundlichen Gesinnung versicherte und mir den 4. d. M. als den Tag der Audienz beim ersten Könige bestimmte.

Am 2. Mai erwiederte ich die Besuche mehrerer Consulate und erhielt deren, unter anderen jenen des französischen Gerenten, Mr. Grapinet, der im Auftrage seiner Regierung mir seine Dienste anbot.

Am 3. Mai theilte ich dem interimistischen Minister des Aeußern Abschrift der Ansprache mit, die ich an Se. Majestät den ersten König bei der Audienz des darauffolgenden Tages zu richten beabsichtigte. Ueber das bei diesem Anlasse zu beobachtende Ceremoniel, auf welches nach der Landessitte ein großes Gewicht gelegt wird, wurden mit dem Premierminister und mit dem interimistischen Minister des Aeußern die entsprechenden Vereinbarungen getroffen. An diesem Tage stattete mir der königlich portugiesische Generalconsul seinen Besuch ab.

Am 4. Mai um halb 11 Uhr Vormittags erschien ein Ceremonienmeister des Hofes um mich zur Audienz abzuholen. Ich wurde in Begleitung der beiden Herren Schiffscommandanten, der Herren Vorstände der Abtheilungen der Mission, meines Personaladjutanten, des hiesigen k. und k. Consularverwesers und des für die Dienste der Mission aufgenommenen siamesischen Dolmetschers in einem königlichen Galaboote mit 25 Rudererpaaren auf das jenseitige Ufer des Menam, wo der Palast des ersten Königs liegt, hinübergesetzt.

In mehreren anderen Booten folgten die übrigen Herren meiner Suite und das Detachement meiner Escorte sammt der Musikbande der Fregatte „Donau." Ich wurde in dem auswärtigen Amte, welches den Namen International-Court-House führt, abgesetzt und daselbst mit 19 Kanonenschüssen begrüßt. Hierauf setzte sich der Zug nach dem königlichen Palaste in Bewegung; ihn eröffnete ein Bataillon siamesischer Garde, diesem folgte die Musikbande der Fregatte „Donau", dann unter Vortragung der k. und k. Flagge das Detachement meiner Escorte. Ich selbst wurde auf einem erhöhten Tragsessel getragen; auf zehn niedrigeren Palankinen folgten die beiden Herren Schiffscommandanten, die Personen der Gesandtschaft, der hiesige Consulatsverweser und mein Personaladjutant.

Die fachmännischen Begleiter und alle übrigen Begleiter folgten auf Pferden, die die Regierung beigestellt hatte. Die Gesammtzahl meiner Suite belief sich auf nahezu 50 Personen, nachdem ich sämmtliche dienstfreien Herren Officiere der beiden k. und k. Kriegsschiffe eingeladen hatte, sich bei diesem Anlasse mir anzuschließen, und ich auch Sorge getragen hatte, daß ein Regierungsdampfer nach der Rhede von Paknam entsendet werde, um diese Herren abzuholen.

Der königliche Palast ist ein weitläufiges, mit einer Ringmauer eingefaßtes Gebäude, in dem sich viele Pavillons, Wohnhäuser, Stallungen, Gärten und Höfe befinden. Das Detachement meiner Escorte mußte im Vorhofe Halt machen, wie dies der Gebrauch mit sich bringt. Ich stieg daselbst von dem Tragsessel herab und durchschritt zwischen einer doppelten Reihe siamesischer Garden die inneren Höfe bis zum Audienzsaale. Die zahlreichen Elephanten des königlichen Hofes waren auf ihren Standplätzen aufgestellt, ebenso die Truppen der Garde, ungefär 1800 Mann, dann die Musikcorps mit ihren eigenthümlichen Instrumenten, einer Gattung Trommeln und Pfeifen.

Beim Eintritte in den Audienzsaal bot sich ein imposanter Anblick dar; der jugendliche König saß auf einem hohen goldenen Throne, zur Rechten des Thrones waren die Prinzen des königl. Hauses, zur Linken die Häupter des Adels; diese Personen so wie sämmtliche Höflinge befanden sich, so lange die Anwesenheit des Königs währte, in liegender Stellung, wie dies nach hierländischen Begriffen die Ehrfurcht vor dem Herrscher erheischt.

Nachdem ich meine Ansprache an den König gerichtet hatte, stieg Se. Majestät vom Throne herab und nahm aus meinen Händen den schriftlichen Text meiner Rede entgegen. Se. Majestät geruhten meine Ansprache in dem Sinne des Schreibens zu erwiedern, welches mir der König bei der Audienz persönlich überreichte und das ich meinem Berichte beilege.

---

gen nichts geben, so handelte es sich um die legale Beschaffung des Beweises in diesem Falle, also um die Erlangung des Taufscheines von Tobias Pichler.

Dieser Taufschein wurde den Pichlern verhängnißvoll. Die diversen Schwindler, welchen die Erbschaftsangelegenheit übergeben worden war, meist unwissende, aller Rechtskenntniß bare, dabei gewissenlose Männer gaukelten ihnen die schönsten Hoffnungen vor, lockten unter der Vorgabe, sie seien dem gesuchten Taufschein endlich auf der Spur, diesen blutarmen Teufeln einen Gulden um den andern aus der Tasche; wenn aber der Vetter X. oder Y. dann in die Stadt kam, um bei dem „k. k. Rath" (die Pichler'schen Rechtsfreunde hatten sich derlei pompöse Titel beigelegt) die fällige Million zu beheben, da war es wieder nichts — der Taufschein und mit ihm die längst fälligen Millionen wichen gleich einer Fata Morgana immer und immer wieder vor den lüsternen Augen der getäuschten Biegler und Bügler zurück.

Auch in neuester Zeit, wo die mit bewunderungswürdiger Beharrlichkeit an ihren Illusionen festhaltenden Pichler endlich einmal einem rechtskundigen, ehrlichen und volles Vertrauen verdienenden, gewandten Advocaten ihre Angelegenheit übergaben, wurden Nachforschungen wegen des Taufscheines gemacht, aber die Ausschreibungen in Oesterreich und Baiern blieben fruchtlos, der Taufschein war nicht zu erlangen und wir sind demnach geneigt, das Schriftstück, dem zufolge ein gewisser Becker, Pfarrer von Rastenfeld, 15 Taufscheine von Tob. Pichler ausgefertigt, und auf die Gefahr hin, sich mit der Herrschaft Drosendorf zu verfeinden, den Pichler'schen Erbsinteressenten übergeben haben soll, entweder für ganz apokryph oder wenigstens für theilweise gefälscht zu halten. Die Pichler'schen Familienschriften sind früher durch die Hände so vieler wenig Vertrauen verdienenden Persönlichkeiten gegangen, daß der Verdacht einer zum Zwecke der weiteren Ausbeutung der millionssüchtigen Pichler vorgenommenen Fälschung fast von selbst sich aufdrängt. Uns schien gleich die fabelhafte Gutmüthigkeit, welche sich in der angeblichen Aussage des erwähnten ehemaligen Pfarrers ausspricht, etwas verdächtig, indeß der citirte hochwürdige Herr lebte in einer Zeit, wo bei gewissen Personen der Concordatsstreit noch nicht die Milch der frommen Denkungsart in gährend Drachengift verwandelt, und darum dachten wir, warum soll es damals nicht gutmüthige Pfarrer gegeben haben?

Die Hauptsache blieb aber für den Rechtsanwalt, der Pichler'schen Erbschaftsangelegenheit doch die Erhebung des Umstandes:

„Ist denn wirklich ein Vermögen vorhanden?" Denn wo nichts ist, da haben nach einem bekannten Sprichworte nicht blos die Pichler, sondern „selbst der Kaiser das Recht verloren."

Das war der Zweck der Linzer Reise, der Nachforschungen im Archive, in den beiden großen Biblioken Wiens, ja selbst der Erkundigungen, welche diesfalls bei dem Repräsentanten Schwedens eingezogen wurden. Es ist diesmal kein Schritt gescheut worden, welcher nothwendig, um endlich Licht in das Dunkel dieses zweihundertjährigen Erbschaftsprocesses zu bringen, aber so leid es uns auch um die Getäuschten thut, dennoch müssen wir, um der Wahrheit die Ehre zu geben, sagen: „Das Resultat aller Nachforschungen hat bisher ein negatives Resultat ergeben, es ist kein Geld da, und trotz aller vorhandenen Schriften — die ja, wie gesagt, auch von einem Betrüger gefälscht worden sein können — ist kein einziger reeller Anhaltspunkt dafür vorhanden, daß später etwa noch eine günstigere Wendung für die Pichler'schen Erbsinteressenten eintreten könnte."

Legt man also die kritische Sonde an die Millionen-Erbschaft, so löst sich dieselbe in eitel Dunst auf.

Ich muß die würdevolle Haltung des Königs so wie das freundliche Wohlwollen erwähnen, mit welchem Se. Majestät mich auszeichnete und welches Er in Seiner Unterredung mit mir besonders an den Tag legte.

Nachdem Sich Se. Majestät zurückgezogen hatten, wurde ich mit den Herren meines Gefolges in einen Saal geleitet, in dem ein reiches Dejeuner bereit war. — Hierauf besuchte ich die in einer Trauercapelle aufwahrten Ueberreste des verstorbenen ersten Königs, deren feierliche Verbrennung, dem Vernehmen nach, im Februar nächsten Jahres stattfinden wird.

Ich nahm verschiedene Merkwürdigkeiten des Palastes, unter anderen einen der berühmten weißen Elephanten in Augenschein, und sodann trat ich mit dem ganzen Zuge, diesmal in Booten, die Rückfahrt an.

Hiemit endete die Feierlichkeit der Audienz, welche mit dem größten hier üblichen Gepränge abgehalten worden ist.

Zur Agitation der katholischen Bischöfe in Polen.

Im Hinblick auf die Sensation, welche die Haltung der russischen Regierung den polnischen Bischöfen gegenüber in der europäischen Presse erregt, dürfte es wohl von Interesse sein, den ganzen zwischen dem katholischen Collegium in Petersburg und den polnischen Bischöfen entstandenen Conflict einer eingehenden, auf Thatsachen fußenden Besprechung zu unterziehen, um alsdann daraus ein parteiloses, streng objectives Urtheil ableiten zu können. Wir finden darüber im „Wanderer" nachstehende interessante Erörterung: Vor allem muß, wenn wir unbefangen urtheilen wollen, bemerkt werden, daß der Ursprung des Conflictes sich nicht recht präcisiren läßt, wenigstens nicht vom religiösen, d. h. katholischen Standpunkte. Das in Petersburg tagende katholische Collegium kann nämlich keineswegs als die ausschließliche Ursache der Differenz bezeichnet werden. Es ist Thatsache, daß jenes Collegium schon seit Anfang dieses Jahrhunderts für die in Rußland gelegenen katholischen Diöcesen fungirt, ohne daß dadurch die Katholiken in ihren religiösen Rechten verkürzt worden wären, weshalb auch weder Rom noch die katholischen Bischöfe Rußlands gegen die Thätigkeit des Collegiums Einsprache erhoben. Die polnischen Bischöfe begannen ihre Agitation gegen das Collegium erst zur Zeit, als man auch die polnischen Diöcesen in den Bereich der ausschließlich administrativen Thätigkeit des genannten Collegiums ziehen wollte. Wie kommt es nun, daß die polnischen Bischöfe mit dem unzufrieden, was die russisch-katholischen Bischöfe, sowie die zahlreichen in Rußland lebenden Katholiken seit Anfang dieses Jahrhunderts als keine Verletzung ihres religiösen Rechts erkannt? Oder ist etwa das katholische Collegium in Petersburg ohne Einverständniß Roms eingesetzt worden? Gewiß nicht, denn gerade das im Jahre 1847 mit Rom abgeschlossene Concordat hat die administrative Thätigkeit jenes Collegiums nicht allein sanctionirt, sondern sogar in mancher Beziehung noch erweitert. Hieraus erhellt von selbst, daß die Ursache der gegenwärtigen Agitation der polnischen Bischöfe gegen das Petersburger Collegium eine ausschließlich weltliche, oder richtiger gesagt, politische ist. Der höhere polnische Clerus will aus leicht begreiflichen Motiven jede Einmischung in seinen Wirkungskreis Seitens der Regierung verhindern, und hinge jene selbst nur mit den gewöhnlichen administrativen Maßnahmen zusammen. Selbst pronouzirte russenfeindliche polnische Blätter konnten es nicht in Abrede stellen, daß die russische Regierung den oppositionellen Bischöfen gegenüber lange Zeit zuwartend verharrte, um im Wege eines freundlichen Uebereinkommens die Differenz beizulegen. Dies ist aber leider nicht gelungen, weil die polnischen Bischöfe selbst von der geringsten administrativen Concession zu Gunsten des katholischen Collegiums durchaus nichts wissen wollten. Man mag nun über die in jüngster Zeit angeordnete Verbannung mehrer polnischer Bischöfe denken wie man will, Thatsache bleibt, daß dadurch die Sache des Katholicismus in Polen nichts gewonnen. Selbst Rom verhält sich den jüngsten Manifestationen der Bischöfe von Plock, Lublin, Augustowo und anderen gegenüber ziemlich passiv, weil man im Vatikan über die nichts weniger als religiösen Motive der ganzen Agitation gut unterrichtet ist. Daher mag es auch kommen, daß die Verhandlungen, welche schon längere Zeit zwischen Rom und Petersburg im Zuge sind, von der mehr persönlichen Haltung der in dem Collegiumconflikt verwickelten polnischen Bischöfe wenig oder nicht beeinflußt werden.

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. (Dementi.) Die „Wiener Abdpst." schreibt: Wir haben vor einigen Tagen einer Mittheilung des „Tagesboten aus Mähren" über eine angebliche Unterredung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht mit einem hohen Functionär des Justizdienstes ein formelles Dementi entgegengesetzt. Da der Correspondent des genannten Blattes ungeachtet dieses Dementi's seine Mittheilungen, allerdings unter allerlei Clauseln und Vorbehalten, im Wesentlichen aufrecht erhält, so sehen wir uns neuerdings veranlaßt — diesmal auch unter Berufung auf das Zeugniß des vom „Tagesboten aus Mähren" erwähnten Herrn Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, dem, wie kaum erwähnt zu werden braucht, der Inhalt der Gespräche, welche er mit seiner k. und k. Hoheit in letzter Zeit zu führen die Ehre hatte, vollständig gegenwärtig ist — die Erzählung des mährischen Blattes mit allem Nachdruck in das Gebiet der Erfindungen zu verweisen.

— (Ueber das österreichische Rothbuch) dringen noch immer neue Mittheilungen in die Oeffentlichkeit. So wird der „Boh." über den Inhalt desselben Folgendes geschrieben: Die deutschen Angelegenheiten speciell werden wesentlich nur in einer Depesche, welche die Stellung Oesterreichs zu der Südbundsfrage kennzeichnet, in einer anderen Depesche, welche sich über die Genesis der Generalstabspublication verbreitet, und in einer dritten Depesche, welche die Anschuldigung preußenfeindlicher Beeinflussung der französischen Presse zurückweist, berührt werden. In Sachen des belgisch-französischen Conflictes soll noch eine neuere Depesche existiren, welche die ersten nach Brüssel hin ertheilten Rathschläge Oesterreichs des Weiteren präcisirt und erläutert; ob die noch schwebende Angelegenheit deren Veröffentlichung gestattet, erscheint fraglich. Die Verhandlungen mit Rom nehmen voraussichtlich einen sehr kleinen Raum ein; es wurde wenigstens wiederholt versichert, daß der gegenwärtige Botschafter keinen Anlaß gehabt, in Special-Erörterungen mit der Curie einzutreten; die Antwortsdepesche indeß für den Fürsten Hohenlohe in Sachen des Concils wird in der Sammlung nicht fehlen. Umfassende Aufklärungen endlich dürften über das letzte Stadium des seitdem behobenen griechisch-türkischen Conflictes und über den Gang der Verhandlungen mit der Pforte sowohl bezüglich der Capitulationen, als der Eisenbahnfrage gegeben werden, und nebenher läuft die weitläufige Correspondenz über eine Reihe kleinlicher Plackereien und Chikanen mit der rumänischen Regierung. Mit der Orientirungsdepesche über die Stellung Oesterreichs zum Vicekönig von Egypten schließt dieser Abschnitt und das ganze Rothbuch ab.

Pest. (Comitatsgerichtspflege.) Zur Illustration der Justizpflege in den Comitaten Ungarns theilt „Pesti Naplo" mehrere Fälle in vollständiger Aufzählung der Thatsachen mit. So wurde im Szolnoker Comitate eine vom Debrecziner Wechselgerichte am 11. November 1867 angeordnete Execution, trotzdem daß der Kläger einen bezüglichen Erlaß des Justizministeriums vom 5. Jänner l. J. bewirkte, bis zur Stunde noch nicht durchgeführt. In einem zweiten Falle wurde eine von dem Szaboloser Comitate im Jahre 1867 angeordnete executive Feilbietung bis zur Stunde nicht abgehalten. Ein dritter Fall aus dem Biharer Comitate bezieht sich auf einen eben so saumseligen und rechtswidrigen Vorgang in einem Wechselprocesse. In einem Processe wurden die Zeugenverhöre durch anderthalb Jahre hinausgeschoben u. s. f.

Ausland.

Berlin, 3. Juli. (Der Bundesrath) normirte die Creditsfristen der Branntweinsteuer auf 6 Monate, nachdem der Zollbundesrath gestern für die Rübensteuercredite die gleiche Frist beschlossen hat.

Weimar, 2. Juli. (Bischofsconferenz.) Die Weimar'sche Zeitung erfährt, daß die in Fulda beabsichtigte Conferenz deutscher Bischöfe Mitte September stattfindet. Den Gegenstand der Verhandlung bildet ausschließlich das Concil.

Paris, 2. Juli. (Der gesetzgebende Körper) hat in seiner heutigen Sitzung 61 Wahlen verificirt. Die Gesammtzahl der verificirten Wahlen beträgt somit 131. Simon bekämpfte lebhaft die Wahl Justin Durands. Morgen wird in der Verificirung der Wahlen fortgefahren.

London, 2. Juli. (In der heutigen Sitzung des Oberhauses) wurde die Berathung der irischen Kirchenbill fortgesetzt. Granville verhieß die Einbringung einer Klausel, welche den gegenwärtigen irländischen Bischöfen den Sitz im Oberhause lebenslänglich sichern würde. Das Amendement des Bischofs Peterborough, die der Geistlichkeit zu leistende Entschädigung von dem Abzuge der Einkommensteuer zu befreien, wurde mit 194 gegen 50 und das Amendement Carnarvons, daß die Entschädigung den vierzehnfachen Werth des Jahreseinkommens zu betragen habe, mit 155 gegen 86 Stimmen angenommen. Ein bei dem letzten Amendement von der Regierung eingebrachter Compromißantrag wurde verworfen.

— 3. Juli. (Sitzung des Oberhauses.) Die Debatte über die Kirchenbill wurde fortgesetzt. Zu Artikel 27 wurde ein Amendement Salisbury's bezüglich kostenfreier Ueberlassung der Pfarrhäuser an die Staatskirche mit 213 gegen 69 Stimmen angenommen Ein Amendement Clevelands, welches eine Dotirung der katholischen und presbyterianischen Kirche beantragt, wurde mit 146 gegen 113 Stimmen verworfen.

Madrid, 2. Juli. (Räuberbanden.) Sagasta theilt in Beantwortung einer Interpellation mit, daß zwei Räuberbanden gegenwärtig die Provinz Andalusien durchziehen, daß dieselben jedoch bald eingefangen sein werden.

Kragujewatz, 3. Juli. (Die Regierung und die Skupschtina) einigten sich dahin, daß der gesetzgebende Körper aus 120 Mitgliedern zu bestehen habe, wovon 90 das Volk wählt, 30 aber vom Fürsten ernannt werden. Der Verfassungsentwurf zählt 180 Paragraphe.

Tagesneuigkeiten.

— (Ehrenbürger.) In der am 1. d. abgehaltenen Sitzung des großen Bürgerausschusses der Landeshauptstadt Innsbruck wurde Ihren Excellenzen dem Herrn Minister des Innern Dr. Giskra und dem Herrn Statthalter Freiherrn v. Lasser ob ihrer Verdienste um Stadt und Land das Ehrenbürgerrecht verliehen.

— (Geldvermittlungs-Geschäfte.) Die Aufmerksamkeit der Regierung ist schon seit längerer Zeit dem Treiben der Geldvermittlungs-Geschäfte, Geldvermittlungs-Agenten ꝛc. ꝛc. zugewendet. Eine sehr beachtenswerthe Beschwerde hat in neuerer Zeit das bereits gesammelte ansehnliche Material vervollständigt und dem Ministerium des Innern Veranlassung zur Einleitung einer Verhandlung gegeben. Es wird sich bald zeigen, ob noch eine neue Maßnahme zur Bekämpfung der beklagten gemeinschädlichen Thätigkeit jener Blutsauger erforderlich ist oder ob vielleicht die rigorose Durchführung eines älteren Erlasses vom Jahre 1863 genügt.

— (Religionsprüfungen an den Volksschulen.) Aus Anlaß eines speciellen Falles hat das Unterrichtsministerium in einem Erlasse an das Landespräsidenten für Schlesien in Betreff der Abhaltung von Religionsprüfungen an den Volksschulen Folgendes eröffnet: „Der Religionsunterricht bildet auch nach den neuen Gesetzen einen Bestandtheil des Gesammtunterrichtes an der Volksschule; bei den diesen Gesammtunterricht umfassenden Prüfungen ist daher auch Religion zu prüfen und es darf jedenfalls kein Zweifel darüber bleiben, daß da, wo dies nicht geschieht, die Regierungsorgane diese Unterlassung nicht verschuldet haben. Andererseits bleibt es der Kirche unbebenommen, sich jederzeit durch ihre Organe von dem Gange des Religionsunterrichtes in der Schule zu überzeugen. Wenn aber kirchliche Organe in demonstrativer Weise eine Religionsprüfung außerhalb der Schule und mit Umgehung der Schulbehörden abhalten wollen, so machen sie aus derselben einen rein kirchlichen Act, an welchem der Lehrer sich nicht zu betheiligen hat, an welchem Theil zu nehmen die Kinder von Seite der Schule nicht verhalten werden können und dessen Resultate auf das Schulzeugniß keinen Einfluß üben können."

— (Einer der Theilnehmer der ostasiatischen Expedition), Herr Schönberger aus Prag, hat, erkrankt, in Bangkok zurückbleiben müssen, wo er auf dem Wege der Besserung ist. Unter dem Aequator hatte er sich eine vollständige Lähmung zugezogen.

— (Vélocipèdereise.) Am letzten Sonntag unternahm ein junger Kaufmann aus Gablonz an der Neisse eine Spazierfahrt per Vélocipède von Gablonz nach Prag. Bei Zurücklegung dieser Strecke von 14 Meilen brachte er acht Stunden auf dem Vélocipède zu. Der kühne Vélocipèdefahrer erregte in Prag durch die Meisterschaft in der Behandlung des modernen Fahrzeuges große Aufmerksamkeit.

— (Paul Hal'scher Preis.) Der in Triest verstorbene Paul Hal hat der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften laut Testament vom 14. November 1866 die Summe von 500 fl. ö. W. zu dem Ende legirt, daß eine Preisfrage „auf deutsch-sprachlichem Gebiete" ausgeschrieben werde. Die philosophisch-historische Classe hat die Ausschreibung der nachstehenden Preisfrage beschlossen. „Es ist eine Darstellung von Ottfrieds Syntax zu liefern." Der Termin der Einsendung der Schrift ist der 31. December 1870. Der Preis wird in der feierlichen Sitzung vom 30. Mai 1871 zuerkannt.

Locales.

— (Preis für Kometensucher.) Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften schreibt für die nächsten drei Jahre (31. Mai 1869 bis 31. Mai 1872) jährlich 8 Preise, nach Wahl des Empfängers eine goldene Medaille oder 20 österreichische Ducaten als deren Geldwerth, für Entdeckung von Kometen aus.

— (Die Pensionaires der Handelslehranstalt Mahr) unternahmen in Begleitung des Lehrkörpers den 3. Juli, vom Wetter ziemlich begünstigt, einen größern Ausflug wie jedes Jahr; dieses mal wurde die Gewerkschaft Sagor als Ziel gewählt. Die Jugend war überrascht von der industriereichen Thätigkeit, welche sich in jener Gegend vor ihrem Auge entfaltete. Das Befahren der großartigen, durchweg mit Pferdeeisenbahn versehenen, musterhaft eingerichteten Kohlengrube, die emsige Thätigkeit bei der Zink- und Glashütte und den damit verbundenen Etablissements nahmen ihre volle Aufmerksamkeit in Anspruch. Dank der außerordentlichen Zuvorkommenheit des Herrn Directors Langer und seiner Herren Beamten gestaltete sich dieser Ausflug für die Jugend nicht nur sehr lehrreich durch die Vermehrung ihrer Kenntnisse in der Industrie, sondern auch sehr genußreich, denn es wurde ein Feuerwerk abgebrannt, zwei von den Zöglingen selbst angefertigte Luftballons wurden aufgelassen, die vom Herrn Director angeordnete Festkanonade und beigestellte Gewerkschafts-Musikcapelle bei Fackelbeleuchtung regte sogar die Tanzlust im Freien an, erst spät in der Nacht kehrte

die Jugend nach Laibach zurück mit dem angenehmen Gefühle, einen Tag nicht minder nützlich als angenehm zugebracht zu haben.

— (Ein gräßliches Unglück) traf Sonntag den Bürgermeister der Gerichtsgemeinde Dobrova. Derselbe war Nachmittags um circa 5 Uhr mit der Musterung von für den gestrigen Markt bestimmten Pferden beschäftigt, während in der Nähe vier seiner Kinder mit einer Schotteretruhe spielten. Dabei schoben die beiden stärkeren dieselbe so unglücklich auf die kleineren zu, daß sie umschlug und dem jüngsten zweijährigen den Kopf zerschmetterte, daß es sofort todt war; einem zweiten fünfjährigen wurde das linke Bein gebrochen. Die Kindsmagd hatte in dem verhängnißvollen Augenblicke ihre Aufmerksamkeit, statt sie den spielenden Kindern zuzuwenden, ebenfalls den Pferden gewidmet.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 7. Juli. Paul Žontar und 6 Genossen: Auflauf; Anton Kraljič: schwere körperliche Beschädigung. — Am 8. Juli. Matthäus Grat: schwere körperliche Beschädigung; Josef und Andreas Manc: Diebstahl; Josef Krašovic und 3 Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Michael Gostiša und 4 Genossen: schwere körperliche Beschädigung. — Am 9. Juli. Anton Bombač: Diebstahl; Johann Tersin und 2 Genossen: schwere körperliche Beschädigung.

Correspondenz.

Aus **Oberkrain**, 2. Juli, wird uns geschrieben: Auch in unserer Gegend ist die Hoffnung auf eine recht ergiebige Ernte durch das anhaltend naßkalte Wetter, wenn gerade nicht gänzlich vernichtet, so doch sehr vermindert worden; die Gerste ist reif und kann nicht geschnitten werden, Korn und Weizen haben sich in Folge des Regens gelagert; auch die Grasmahd, die ungemein ergiebig zu sein versprach, entspricht den Erwartungen nicht, da das schon gemähte Gras nicht eingebracht werden kann, und das noch nicht gemähte bereits überreif und braun geworden ist. Die Getreidepreise sind daher sehr im Steigen, was für unsere Gegend, besonders aber für das Kronauerthal, von großem Nachtheile ist, da durch die bereits beginnenden Zuzüge von Eisenbahnarbeitern sich die Zahl der Consumirenden um ein bedeutendes erhöht, und daher auch die Getreidepreise noch mehr in die Höhe getrieben werden; zudem was das Kronauerthal, von uns schlechtweg „Thal" genannt, insbesondere anbelangt, so dürften durch die Ablösung und Expropriation der zur Führung der Bahn verwendeten Grundstücke viele Landleute, die an Armuth den Karstbewohnern und Unterkrainern nicht viel nachstehen, ihren ganzen Grund und Boden, der gewöhnlich mit der größtmöglichsten Schuldenlast belastet ist, abtreten müssen, und daher gezwungen sein, zum Wanderstab zu greifen, der für viele leider der Bettelstab sein wird.

Auch durch die Commission, die unter Leitung des k. k. Bezirkshauptmannes von Radmansdorf, Herrn August v. Wurzbach-Tannenberg, die ganze Strecke von Weißenfels bis Podnart beging, ist die Strecke Podnart-Moste noch nicht ganz definitiv bestimmt worden, da man auf ein neues Gesuch von der Neumarkler Gemeinde die von ihr vorgeschlagene Strecke neuerdings tracirt; auch durch den Piratschitzer Graben tracirt man, welche Strecke, außerdem daß der Bau eines Tunnels, der nach der ersten Tracirung unter Globoko projectirt ist, hier gänzlich entfällt, auch was Distanz und Steigung anbelangt, sehr zweckmäßig wäre; freilich verliert dadurch wieder Radmannsdorf den Bahnhof, welchen man auf jeden Fall in der nächsten Nähe der Stadt haben will, obwohl dieselbe weder durch ihre Industrie — deren es meines Wissens dort gar keine gibt — noch durch sonst etwas ein besonderes Anrecht darauf hat, — und es würde derselbe entweder in Sappusch oder in Neudorf, immer noch nahe genug an Radmannsdorf stehen, wodurch auch der Petition der Neumarktler wenigstens in etwas Rechnung getragen wäre, denn außer den strategischen Rücksichten, denen die Bahn zumeist ihr Entstehen verdankt, dürften wohl die industriellen Interessen am meisten zu berücksichtigen sein, und in dieser Hinsicht nimmt mit Sava und Jauerburg, Neumarktl wohl in Oberkrain den ersten Platz ein.

Daß der Bahnhof dadurch auch von Veldes zu entfernt liegt, ist nicht in Anschlag zu bringen, denn in die nächste Nähe von Veldes könnte man ihn ob des Savegrabens doch nicht verlegen, und eine Viertelstunde mehr oder weniger zum Bade wird kaum einen Curgast abhalten oder bestimmen, das Bad zu besuchen. —

In Radmannsdorf ist ob der vielen dort stationirten Ingenieure und Bahnbeamten ein großer Wohnungsmangel eingetreten, daß man sogar den Saal der Herrschaft (gräfl. Thurn'sches Fideicommiß) in kleine Wohnungen umgewandelt hat. —

Das Bad Veldes ist bisher schwach besucht; ob nun das schlechte Wetter daran schuld ist, oder ob vielleicht die jüngsten Attentate und Affairen um Laibach Fremde von unserem schönen Bade abhalten, will ich hier nicht weiter untersuchen.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur

fünfzehnten Versammlung,

welche Mittwoch den 7. Juli Abends um 7 Uhr im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Ansprache des Obmanns aus Anlaß des Schlusses des ersten Vereinsjahres.
2. Bericht des Ausschusses über die Gesammtthätigkeit des Vereins.
3. Mittheilung des Rechnungsabschlusses und Wahl zweier Revisoren zur Prüfung desselben.
4. Neuwahl des Vereinsausschusses.
5. Vortrag: Oesterreichische Verfassungszustände.

Kundmachung.

Vom Verwaltungsrathe des ersten allgemeinen Beamtenvereines geht uns folgende Mittheilung zu:

1. In der gräfl. St. Genois'schen Curanstalt Ernsdorf bei Bielitz in Schlesien erhalten vom 15. August bis Ende September d. J. fünf Mitglieder des Beamtenvereines Wohnung und kalte Bäder gratis, dagegen wären Curtaxe a 2 fl., Bedienung, Molke und warme Bäder tarifmäßig zu bezahlen und hätte der Curgebrauchende Bettzeug und Bettwäsche, wie üblich, selbst mitzubringen.

2. Ist Herr Anton Schwarz, Director des Landes-Real-Gymnasiums in Stockerau, bereit, für einen oder zwei arme Beamtensöhne, welche an dem Real-Gymnasium zu Stockerau studiren wollen, wohlgesittet und talentirt sind, insolange die Mittags- und Abendkost, die nothwendigen Schulbücher, Schreib- und Zeichenrequisiten zu besorgen, als dieselben in den Semestralzeugnissen keine zweite Fortgangsclasse und keine minder entsprechende Sittennote erhalten und an der Anstalt studiren. Für sehr brave Kinder kann auch die Befreiung vom Schulgelde, welches 5 fl. für den Semester beträgt, mit Wahrscheinlichkeit in Aussicht gestellt werden.

Wir bringen dies den p. t. Vereinsmitgliedern mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß diejenigen, welche von diesen Begünstigungen Gebrauch zu machen gesonnen sind, bis längstens 15. Juli d. J. dem gefertigten Localausschusse die diesbezügliche Mittheilung machen wollen.

Vom Localausschusse des ersten allgemeinen Beamten-Vereines.

Laibach, am 5. Juli. 1869.

Der Obmann, L. Metternich.

Neueste Post.

Triest, 5. Juli. Die zur Tracirung der Predilbahn ernannte Tracirungs-Abtheilung der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen ist bereits an ihren Bestimmungsort abgegangen. Dieselbe hat den Auftrag erhalten, bis längstens Ende September d. J. das Project für die ganze Eisenbahnstrecke von Villach über Tarvis, den Predil und Görz nach Triest in allen Details so weit auszuarbeiten, daß die Regierung in die Lage versetzt werde, den Gesetzentwurf zur Sicherstellung des Baues der genannten Bahn dem Reichsrathe sofort nach dessen Wiedereröffnung vorzulegen.

München, 4. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind heute Morgens hier eingetroffen, haben im Bahnhofsalon das Frühstück eingenommen und sind nach Anhörung der heil. Messe in der Dreifaltigkeitskirche sofort nach Garatshausen weitergereist.

Paris, 3. Juli. Man versichert, Dumiral und andere Mitglieder der Majorität bereiten eine Interpellation vor über die Nothwendigkeit, den Institutionen des Kaiserreiches eine größere Macht zu verleihen durch Entwicklung der Thätigkeit und Controle des gesetzgebenden Körpers im Wege der Wiederherstellung des Adreßrechtes, einer ausgedehnteren Gestaltung des Interpellationsrechtes, Erweiterung des Amendirungsrechtes und des Rechtes der Kammer, den Präsidenten zu wählen.

Gerüchtweise verlautet, die Regierung werde diese Interpellation annehmen.

Das Wahlprotokoll des Deputirten Durand wurde an das betreffende Bureau zurückgeleitet.

Brest, 4. Juli. Der „Great Eastern" befand sich Samstag Abends in einer Entfernung von 1145 Meilen und hatte 1281 Meilen Kabel versenkt. Die telegraphischen Zeichen sind ausgezeichnet.

Brüssel, 4. Juli. In ämtlichen Kreisen wird bestätigt, daß zwischen Frankreich und Belgien ein Uebereinkommen in Betreff der Eisenbahnfrage erzielt wurde.

Der Vicekönig von Egypten ist heute Früh von hier über Paris nach Eaux-Bonnes abgereist.

Constantinopel, 3. Juli. Die Journale melden, daß die Pforte mit Salvator Laurier und dem Banquier Camonde wegen einer Anleihe von 10 bis 15 Millionen Pfund Sterling in Verhandlung stehe.

Telegraphische Wechselcourse
vom 5 Juli.

5perc. Metalliques 63.10. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 63.10. — 5perc. National-Anlehen 71.30. — 1860er Staatsanlehen 106.50. — Bankactien 760. — Creditactien 285.60. — London 125.25. — Silber 121.75. — K. k. Ducaten 5.93.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende Juni 1869 befanden sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekaranweisungen 99,992.182 fl. 50 kr.; an zu Staatsnoten erklärten Ein- und Fünfguldenbanknoten 8,042.840 fl., an förmlichen Staatsnoten 298,226.563 fl., an Münzscheinen zu zehn Neukreuzern 5,360.762 fl. 20 kr., im ganzen 411,622.347 fl. 70 kr.

Monatsausweis der Nationalbank. Der am 1ten Juli ausgegebene Monatsausweis weist die nachfolgenden Veränderungen gegen den Vormonat nach. Activa: Metallschatz 108,852.049 fl. (um 26.111 fl. weniger); in Metall zahlbare Wechsel 38,758.319 fl. (um 161.488 fl. mehr); escomptirte Wechsel und Effecten zahlbar in Wien 39,700.375 fl. (um 4,172.198 fl. mehr); escomptirte Wechsel zahlbar in den Filialen 37,430.206 fl. (um 1,475.478 fl. mehr); Darlehen gegen Handpfand in Wien 44,054.777 fl. (um 3,149.542 fl. mehr); in den Filialen 18 Mill. 124.800 fl. (um 229.500 fl. mehr); Staatsnoten, die der Bank gehören, 3,879.758 fl (um 875.457 fl. mehr); Hypothekar-Darlehen 66,419.442 fl. (um 1,173.107 fl. weniger; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Bank 9,516.141 fl. (um 188.243 fl. mehr); Effecten des Reservefondes 15,132.090 fl. (um 509.858 fl. mehr); Effecten des Pensionsfondes 1,771.052 fl. (um 108.702 fl. mehr); Obligationen des Steueranlehens vom J. 1864 345.840 fl. (um 113.520 fl. weniger). — Passiva: Reservefond 15 Mill. 132.217 fl. (um 509.971 fl. mehr); Banknotenumlauf 291 Mill. 991.710 fl. (um 3,572.520 fl mehr); unbehobene Capitals-Rückzahlungen 414.180 fl. (um 36.652 fl. weniger); einzulösende Bank-Anweisungen 6,317.270 fl. (um 5,021.261 fl mehr); Giro-Guthaben 221.165 fl. (um 14.868 fl. mehr); unbehobene Dividenden 3,295.351 fl. (um 3,120.691 fl mehr); Pfandbriefe im Umlauf 50,571.855 fl. (um 609.900 fl weniger); unbehobene Pfandbriefzinsen 1,771.115 fl. (um 1,480.256 fl. mehr); Pensionsfond 1,771.115 fl. (um 108.696 fl. mehr).

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
5.	6 U. Mg.	325.71	+11.9	windstill	Nebel	0.53 Regen
	2 „ N.	325.79	+18.6	windstill	Sonnensch.	
	10 „ Ab.	326.53	+13.6	windstill	größth. bew.	

Morgennebel, Vormittag sonnig, sehr schwül. Nach 12½ Uhr schwaches Gewitter aus SO. mit etwas Regen. Nachmittag 5 Uhr abermals Gewitterwolken aus Nord. Abends Aufheiterung. Wetterleuchten in SO. Das Tagesmittel der Wärme + 14·7°, um 0·4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 3. Juli. Die gestrige Unlust ist verschwunden und die Börse hat sich heute der Haussebewegung wieder vollständig zugewendet. Die meisten Bank- und Eisenbahnpapiere setzten zu hohen Preisen ein und hielten sie fest; viele erfuhren noch eine weitere Steigerung. Charakteristisch für die Stimmung ist, daß sich die steigende Tendenz nicht blos an Speculationseffecten, sondern auch an schweren Schrankenpapieren zeigte, wie denn z. B. Escompte-Actien bis 862, Dampfschiff bis 614 gehandelt wurden. Staatspapiere wurden in beträchtlichen Posten zu hohem Preise gekauft. Von Prioritäten waren vorzüglich Südbahn-Bons begehrt. Devisen zogen etwas an, effectives Silber blieb wie gestern sehr offerirt.

A. Allgemeine Staatsschuld.
Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinsl. Mai-November	62.90	63.—
„ „ „ Februar-August	62.90	63.—
„ Silber „ Jänner-Juli	71.05	71.15
„ „ „ April-October	71.10	71.20
Steueranlehen rückzahlbar (⅝)	98.25	98.50
Lose v. J. 1839	251.—	252.—
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	95.75	96.25
„ „ 1860 zu 500 fl.	105.10	105.30
„ „ 1860 zu 100 fl.	106.25	106.75
„ „ 1864 zu 100 fl.	125.60	125.80
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	118.50	118.75

B. Grundentlastungs-Obligationen.
Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen „ 5 pCt.	92.75	93.25
Galizien „ 5 „	74.—	74.50
Nieder-Oesterreich „ 5 „	93.—	93.50
Ober-Oesterreich „ 5 „	93.—	94.—
Siebenbürgen „ 5 „	79.25	79.75
Steiermark „ 5 „	92.75	93.25
Ungarn „ 5 „	82.—	82.25

C. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-österr. Bank	344.—	344.50
Anglo-ungar. Bank	114.—	114.50
Boden-Creditanstalt	288.—	289.—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	282.10	282.30
Creditanstalt, allgem. ungar.	104.75	105.—
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	862.—	864.—
Franco-österr. Bank	130.50	131.—
Generalbank	76.50	77.—
Nationalbank	749.—	750.—
Vereinsbank	126.—	126.50
Verkehrsbank	137.75	138.—

D. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Fiumaner Bahn	171.50	172.—
Böhm. Westbahn	205.50	206.—
Carl-Ludwig-Bahn	239.50	240.—
Donau-Dampfschifff. Gesellsch.	614.—	616.—
Elisabeth-Westbahn	202.50	203.—
Ferdinands-Nordbahn	2297.—	2302.—
Fünfkirchen-Barcser-Bahn	189.50	190.—
Franz-Josephs-Bahn	190.—	190.50
Lemberg-Czern.-Jassyer-Bahn	198.50	199.—
Lloyd, österr.	330.—	333.—
Omnibus (erste Emission)	267.—	269.—
Rudolfs-Bahn	174.50	175.—
Siebenbürger Bahn	176.—	176.50
Staatsbahn	372.—	372.50
Südbahn	259.70	259.90
Süd-nordd. Verbind. Bahn	172.—	172.50
Theiß-Bahn	256.—	257.—
Tramway	204.—	204.50

E. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber	108.50	109.—
dto. in 33 J. rückz. zu 5pCt. in ö. W.	91.40	91.70
Nationalb. auf ö. W. verlosb. zu 5 pCt.	95.35	95.50
Oest. Hypb. zu 5½ pCt. rückz. 1878	99.—	99.50
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5½ pCt.	92.25	92.50

F. Prioritätsobligationen.
à 100 fl. ö. W.

	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (I. Emiss.)	91.25	91.75
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	108.50	109.—
Franz-Josephs-Bahn	93.25	93.50
G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. I. Em.	101.—	101.50
Oesterr. Nordwestbahn	92.50	92.75
Siebenb. Bahn in Silber verz.	89.90	90.20
Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „I. Em.	136.—	137.—
Südb. G. 3% à 500 Frc. „	116.25	116.75
Südb.-Bons 6 % (1870—74) à 500 Frcs	244.—	244.50

G. Privatlose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W.	165.75	166.25
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	15.—	15.50

Wechsel (3 Mon.)	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	103.50	103.60
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	103.55	103.70
Hamburg, für 100 Mark Banco	91.50	91.60
London, für 10 Pfund Sterling	124.85	124.95
Paris, für 100 Francs	49.75	49.75

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
K. Münz-Ducaten	5 fl. 92½ kr.	5 fl. 93½ kr.
Napoleonsd'or	9 „ 99 „	9 „ 99½ „
Vereinsthaler	1 „ 81½ „	1 „ 82½ „
Silber	121 „ 25 „	121 „ 50 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: 86.50 Geld, 90 Waare.